

Hotel „Deutscher Kaiser“: Historische Fassade bald in neuem Glanz

Klosterbrauerei übernimmt die Gastronomie

Von Denisa Richters

Die bahnhofsnahe Königstraße gehörte nicht immer zu den Schmutzkindern der Stadt. Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte sie sich zur Hotel- und Empfangsstraße Nürnbergs. Zu den baulichen Aushängeschildern gehörte damals auch das frisch errichtete Hotel „Deutscher Kaiser“. Weil an dem markanten Gebäude seine mehr als hundertjährige Geschichte nicht spurlos vorbeigegangen ist, wird das Baudenkmal zurzeit umfassend saniert.

Nein, der Verhüllungskünstler Christo war nicht auf Stippvisite in Nürnberg. Auch wenn sich das Haus an der Königstraße 55 unter meterlangen transparenten Planen versteckt. „Wir restaurieren die Fassade“, erklärt großformatig ein Schild am Süd-Portal des Hotels „Deutscher Kaiser“. Bis Ende September soll der erste Abschnitt fertig sein. Rechtzeitig zum Einzug des neuen gastronomischen Konzepts im Erdgeschoss.

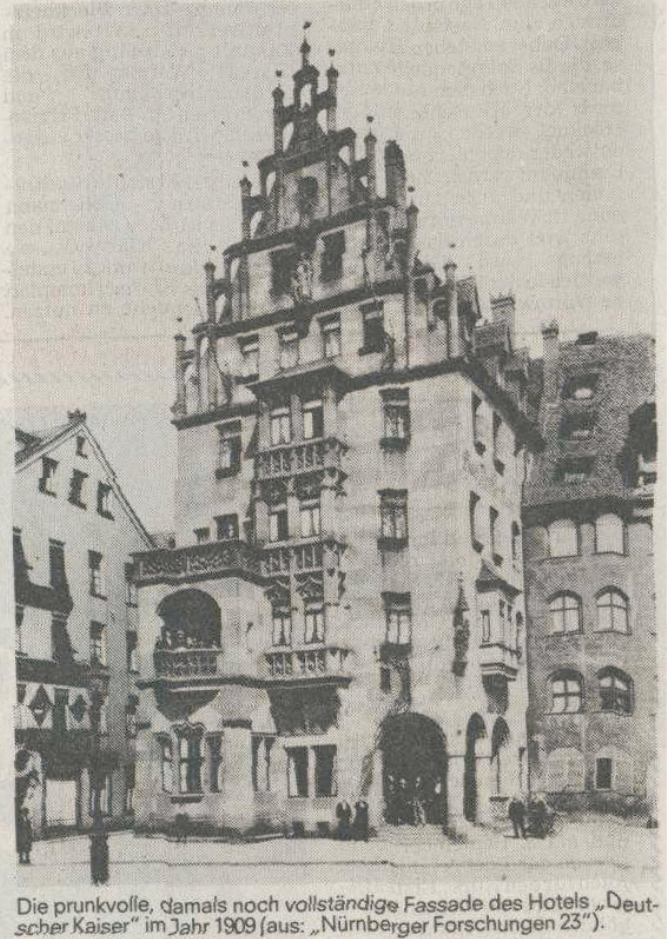
Die Klosterbrauerei Andechs eröffnet hier eine Filiale ihrer Restaurant-Kette „Der Andechser“. Mit edler Schlichtheit, verschiedenen Biersorten, Weinen, altbayerischer und fränkischer Kost soll dann nach missglückten Zwischenstufen – „Wienerwald“, Nudel-Schnellrestaurant und zuletzt „Café Real“ – wieder Gasthaus-Tradition einziehen. Im Vorfeld werden auch im In-

nenraum verbaute historische Details wieder freigelegt.

Doch dabei soll's nicht bleiben, betont Alex Roetzer-Reil, Sohn der Eigentümerin Nana Marie-Luise Cremisini. „Die Stadt Nürnberg verändert sich zum Positiven“, sagt der 40-Jährige, „und bekommt endlich mehr Selbstbewusstsein.“ Auch die Umgebung der Königstraße sei dabei, ihr Rotlicht-Image abzustreifen, nicht zuletzt durch das „Neue Museum für Kunst und Design“. Seit drei Jahren wird deshalb auch heftig ins Hotel „Deutscher Kaiser“ investiert.

Das viergeschossige Sandstein-Giebelhaus entstand 1888/89 nach den Plänen Konradin Walthers in neugotischer Bauweise. An seiner Stelle hatte sich zuvor der „Glockenstuhl“ befunden, das Haus der alten Nürnberger Glockengießer-Familie Rosenhart.

Fortsetzung auf Seite 2



Die prunkvolle, damals noch vollständige Fassade des Hotels „Deutscher Kaiser“ im Jahr 1909 (aus: „Nürnberger Forschungen 23“).

Neue Chance für die abmontierten Giebeltürmchen?

Fortsetzung v. S. 1: „Hotel ‚Deutscher Kaiser‘ ...“ – Enge Kooperation mit Denkmalschützern

Zwei Elemente des Vorgängerbaus sind bis heute erhalten: ein Chörlein von 1522 an der Südseite und eine Madonnenfigur. Sie dienten dem Architekten Walther als Basis für die künstlerische Gestaltung des Hauses im „Nürnberger Stil“, der im ausgehenden 19. Jahrhundert die Neubauten in der Stadt geprägt hat.

Die dominanten Merkmale der prächtigen Fassade sind ein zweigeschossiger Vorbau mit einem Maßwerk-Balkon, ein dreigeschossiges Steinchörlein mit üppiger neugotischer Dekoration sowie ein viergeschossiger Treppengiebel, in den die Figur eines mittelalterlichen Kaisers und die der „Germania“ integriert sind.

Zwei Etappen

In enger Zusammenarbeit mit städtischen Denkmalschützern wird die Fassade in zwei Etappen saniert: Nach dem unteren Abschnitt sind 2001 der Sandsteinerker und der Maßwerkbalkon im zweiten Stock an der Reihe. „Wir versuchen, die historische Substanz so weit zu erhalten, wie's möglich ist“, betont Nikolaus Bencker, Leiter der Unteren Denkmalschutzbehörde. Wo massive Schäden zu verzeichnen seien, müsse man aber neue Sandsteinplatten einsetzen.

Auch die Balustrade sei so marode, dass wohl eine Neugestaltung nötig werde, so Alex Roetzer-Reil. Über die Investitionssumme schweigt sich der Sohn der Eigentümerin jedoch aus: „Auf jeden Fall mehr als 100 000 Mark.“ Fest steht, dass



Bis Ende September verhüllen Planen das Hotel „Deutscher Kaiser“ an der Königstraße. 2001 folgt die zweite Etappe. F.: Wilhelm Bauer

im Rahmen der Stadterneuerung Fördergelder aus dem kommunalen Fassadenprogramm fließen – maximal

50 000 Mark. Auch Freistaat und Bezirkschießen etwas zu. „Aber den Großteil tragen wir“, betont Roetzer-Reil. Ob die seit bald 15

Jahren besonders von den „Altstadtfreunden“ schmerzlich vermissen Türmchen auf dem steilen Treppengiebel wieder aufmontiert werden, hängt davon ab, wie viel Geld dafür übrig bleibt. 1986 war während Arbeiten an der Fassade eine der tonnenschweren Fialen, so der Fachbegriff, auf die Dachfläche gestürzt. Der teilweise poröse Giebelschmuck musste daraufhin aus Gründen der Sicherheit abmontiert werden (der Anzeiger berichtete).

Der Vorsitzende der „Altstadtfreunde“, Erich Mulzer, hatte immer wieder darauf gedrängt, den Giebel wieder zu vervollständigen. Kein billiges Unterfangen, denn laut Roetzer-Reil ist die ausführende Firma beim Abbau der Türmchen zu rigoros vorgegangen: „Es wurden dabei Teile kaputt gemacht, die gar nicht hätten entfernt werden müssen.“

Hohe Kosten

„Wir müssen erst überprüfen, welche der eingelagerten Reste überhaupt noch brauchbar sind“, räumt auch Denkmalschützer Bencker ein. Andernfalls müsste ein Steinmetz die Fialen rekonstruieren. Druck auf die Eigentümer möchte die Behörde angesichts der hohen Kosten nicht ausüben: „Immerhin sind sie von sich aus auf uns zugekommen, um die Fassade zu sanieren“, so Bencker.

Nürnberger Anzeiger
Redaktion Nordost:
Susanne Theml
☎ 2 16-26 64, Fax 2 16-24 32
nn-anzeiger@pressenetz.de